

Als ihn seine Freunde verließen..

(RLxSB 'angedeutet')

Von Beere

Wütend stapfte ein junger Mann durch die Dunkelheit, das gefrorene Gras knirschte unter seinen Schritten und der Umhang wehte unheilvoll in dem kräftigen Wind. Selbst mit seinen geschärften Sinnen, die er dem Wolf in seinem Inneren verdankte, fiel es ihm schwer über die Wiese zu gehen ohne zu stolpern. Immer wieder trat er in eine Unebenheit, ein Loch, blieb mit dem Fuß an einem Ast oder Stein hängen, doch er kümmerte sich nicht darum, war viel zu aufgebracht und wollte weg. Weg von den strahlend blauen Augen, die ihn so verständnisvoll musterten – dabei verstanden sie nichts, überhaupt nichts, wussten nicht wie er sich fühlte.

Mit zornigem Blick suchte er den Himmel nach dem Mond ab, doch konnten seine Augen ihn nicht ausfindig machen. Neumond.

Wollte der Mond etwa nicht wie alle anderen feiern? Die Freudenschreie aus Hogsmeade hallten über die Schlossgründe, der junge Mann hingegen wollte nicht feiern, konnte nicht verstehen, wie die Zaubererwelt einen kleinen, unschuldigen Jungen preiste, während sein Leben zerstört worden war. Natürlich hatte auch er gehofft, dass der Krieg bald vorbei sein würde, doch zu welchem Preis?

Abermals huschten seine braunen Augen über den Himmel, immer noch fanden sie die große weiß-gelbe Scheibe nicht. Ein tiefer Seufzer entfuhr ihm. Sonst war der Vollmond immer eine Qual für ihn, doch heute würde er ihn mit offenen Armen empfangen, jener jedoch erbarmte sich seiner nicht. Es war als würde die ganze Welt ihn verhöhnen, dabei wünschte er sich nichts sehnlicher als zu vergessen.

Warum hatte Dumbledore ihm verboten Harry zu sehen? Warum wollte er unbedingt, dass der Kleine bei seiner Tante, von der Remus wusste, dass sie und Lily sich nie sonderlich nahe standen, aufwuchs?

Harry konnte genauso gut zu ihm kommen, schließlich waren sie beide schrecklich alleine und mussten ähnlichen Schmerz durchleben, obwohl er glaubte, dass es den Kleinen schlimmer getroffen hatte – schließlich war er nun Weise, hatte seine Familie verloren und Remus dagegen nur seine Freunde, die für ihn wie eine Familie waren.

Zwar hatte der Schulleiter irgendwas darüber gesagt, dass Harry bei seinen Verwandten wohl am besten vor Voldemort geschützt wäre, weil dort der Schutz den ihm Lily hinterlassen hatte, als sie sein Leben gab um ihren Sohn zu retten, am größten war, doch so ganz hatte der Mann es nicht verstanden. Besser gesagt er wollte es nicht verstehen, er wollte doch nur Harry sehen und keine Erklärungen

warum es nicht ging. Außerdem war es unwichtig, Voldemort war tot, warum brauchte Harry so noch Schutz? Und was war mit den Todessern, die sich an ihm rächen wollten? Die Muggel könnten Harry niemals beschützen, sie würden sterben wie seine Freunde.

Genauso wenig wollte er wissen wie seine besten Freunde James und Lily ihr Leben lassen mussten, immer wieder tauchten vor seinem inneren Auge die Bilder der beiden Leichen auf. Er wollte nicht wissen, was Voldemort mit ihnen gemacht hatte, wie er sie getötet hatte. Doch wenigstens hatte er sie nicht gequält.

Ein Laut, der wie ein erstickter Klageschrei klang, wich aus Remus' Mund und verlor sich in der Dunkelheit als er an die Worte von Albus dachte. „Ja, Lily hat sich Voldemort in den Weg gestellt und hat ihr Leben für den jungen Harry geopfert, es war uralte Magie, so dass Voldemort ihn nicht mehr anrühren konnte. Vielleicht hätte Voldemort wirklich ihr Leben verschont, wenn sie sich nicht selbst geopfert hätte.“

Wieso erzählte Dumbledore ihm so etwas? Er wollte es nicht hören, wollte nicht hören, dass Lily noch leben könnte, wenn sie nicht so mutig gewesen wäre und sich als Schild vor ihren Sohn geworfen hätte.

Wollte nichts hören was ihm verdeutlichte, dass seine Freunde tot waren und er sie niemals wiedersehen, nie wieder ihre Stimmen hören und einfach nur ihre Nähe genießen dürfte.

Sie hatten geglaubt, so etwas könnte nicht passieren, dass sie durch den Fidelius-Zauber geschützt wären. Doch wer von ihnen hätte schon damit gerechnet, dass ausgerechnet *er* sie so hinter ging? Dass *er* seine besten Freunde an Voldemort verriet, wohl wissend, dass jener sie dann umbringen würde?

Hart musste Remus schlucken, doch der Kloß verschwand nicht, stattdessen schnürte sich seine Kehle immer fester zu. Er wollte nicht an *ihn* denken, seit er von Dumbledore erfahren hatte, dass er an allem Schuld war und *er* danach auch noch eigenhändig Peter, der auch ein guter Freund von Remus war, umgebracht hatte, hatte der junge Mann jeglichen Gedanken an *ihn* verboten. Hatte an alles mögliche gedacht, geschrien, Dumbledore beschimpft, sich aufgeregt, doch immer wenn seine Gedanken in *seine* Richtung schnellten, hatte er schnell an etwas anderes gedacht, was zwar auch schmerzte, aber er wusste würde er an *ihn* denken, würde er zusammenbrechen.

Gleichwohl strömte jetzt alles gleichzeitig auf ihn ein. Harrys Gesicht, fröhlich und neugierig, weil zu dem Zeitpunkt noch alles in Ordnung war, Dumbledores verständnisvolle Augen, Lily lachend, seine Hände, wie sie ein Glas an die Wand von Dumbledores Büro schleuderten, James der sich durch die Haare fuhr, graue Augen voller Liebe, Peter aufgeregt quietschend, James' leblose, starre Augen, Lily, die ihn tröstend in den Arm schloss, die raue Stimme, die ihm zuflüsterte wie sehr er ihn liebte, er selbst wie er weinend neben der Leiche seines besten Freundes zu Boden sank, wie er von starken Armen umarmt wurde und sich perfekt geschwungene Lippen an die seinen schmiegen, sie alle zusammen unterm Weihnachtsbaum, Krone, Wurmschwanz – Tatze, Dumbledore, der ihn festhielt als er die Treppe nach oben zu Lily rennen wollte, der James unter einem weißen Tuch verbarg, graue Augen, Dumbledore, der mit gefalteten Händen in seinem Büro saß und nicht reagierte als er ihn anschrie, schwarze, lange, seidige Haare, James' kalte Haut...

Verzweifelt schrie er auf und ließ sich auf die gefrorene Erde fallen. Wütend schlug er mit den Händen auf den harten Untergrund, schürfte sich die Haut auf, bevor er kraftlos zusammenbrach und das Gesicht in seinen Händen und dem scharfen, eisigen Gras verbarg. Tränen rannen über seine Wange und gequält schnappte der junge Mann nach Luft, seine Kehle brannte und er glaubte an den ganzen Bildern vor seinem inneren Auge und den Gefühlen zu ersticken.

Warum?

Diese kleine harmlose Frage durchzog seine Gedanken, doch so sehr er sich wünschte sie beantworten zu können, so wenig konnte er, sondern umso mehr Fragen stellte er sich. Warum seine Freunde? Warum wollte Voldemort ausgerechnet Harry töten, wo er doch nur ein Baby war? Woher hatte Dumbledore gewusst, dass er Jagt auf Lily und James gemacht hatte? Wieso war Dumbledore, den alle Todesser fürchteten, nicht ihr Geheimniswärter? Warum hatte *er* das getan? *Er*, der doch der beste Freund von James gewesen war und immer alle Dinge die mit schwarzer Magie zusammenhängen verabscheut hatte. Warum hatte ausgerechnet *er* sich Voldemort angeschlossen und galt als sein treuester Diener? Und wie konnte er, Remus, es nie bemerkt haben, wo sie doch so eng befreundet waren, sogar zusammen wohnten. Er hatte wirklich geglaubt *ihn* zu kennen. Der Braunhaarige hätte seine Hand für *ihn* ins Feuer gelegt. Er wäre sogar für *ihn* gestorben!

Erneut schluchzte er laut auf und grub die Fingernägel fest in sein Fleisch. Er konnte nicht glauben, dass Sirius sie alle verraten hatte. So lange waren sie befreundet und er schmiss es einfach weg, ließ Voldemort Lily und James töten, während er Peter ermordete. Der Schwarzhaarige war das wichtigste in Remus' Leben gewesen. Und jener hatte ihn verraten und ihm alles genommen was ihm etwas bedeutete.

Remus war allein.

Diese Einsicht traf ihn schwer und er sackte noch weiter zusammen. Seine Mutter hatte ihn und seinen Vater verlassen, weil sie nicht mit seiner Krankheit klargekommen war, sein Vater war vor Jahren schon gestorben, allerdings hatten seine Freunde ihm Halt gegeben, waren zu seiner wirklichen Familie geworden, die ihn liebte und respektierte wie er war.

James, der eigentliche Anführer ihrer Clique, ein herzensguter Mensch, manchmal sehr egozentrisch und arrogant, der für seine Freunde alles getan hätte. Für ihn war es das schlimmste Vergehen seinen Freunden zu misstrauen und dies wurde ihm zum Verhängnis.

Peter, ein Friedensliebender Mensch, der zwar manchmal ein wenig dümmlich wirkte, aber ein treuer Freund war. Gerade heute, wo er seinen Gryffindormut endlich in sich entdeckt hatte und sich gegen seinen ehemaligen Freund und Idol stellte, wurde er von jenem vernichtet.

Lily, die einzige die noch von seiner Krankheit wusste und ihn immer wieder tröstete. Sie sah in den anderen Menschen immer das Gute. Remus liebte sie wie eine kleine Schwester, doch er hatte sie nicht beschützen können als Voldemort sie tötete.

Seine Freunde waren tot. Er war allein.

Sirius.

Remus heulte auf und es war nicht nur sein Schmerz den er spürte, nein auch der Wolf in ihm litt. Der Wolf hatte Krone, Wurtschwanz und Tatze als sein Rudel akzeptiert und besonders für ihn war es schlimm verlassen zu werden, hatte er sich doch immer nach einer Gemeinschaft geseht. Den kleinen Wurtschwanz hatte er beschützen wollen, vor dem majestätischen Hirsch, Krone, hatte er Respekt, aber er mochte ihn, und zu Tatze, dem bärengroßen, schwarzen Hund, hatte er sich schon immer hingezogen gefühlt, bevor Remus selbst überhaupt verstanden hatte, dass er für Sirius mehr als Freundschaft fühlte.

Es war ein seltsames Gefühl, denn meist konnte er sich an die Vollmondnächte nicht erinnern, doch er wusste, dass der Wolf anders dachte, anders fühlte als Menschen, sich nach einem Rudel und Freiheit sehnte. Etwas, das ihm innerhalb einer Nacht entrissen wurde. Erneut verließ ein gequältes Heulen seine Kehle und der junge Mann hatte sich noch nie zuvor so mit dem Wolf in seinem Inneren verbunden gefühlt. Dessen Gefühle und Gedanken wirkten mit einem Mal vertraut wie ein alter Freund und überraschend verständlich. Und so schrien sie gemeinsam ihren Schmerz in die kalte Nachtluft.

Erschrocken fuhr er zusammen, als er eine Hand auf seinem Rücken spürte und die sanfte Stimme Dumbledores zu ihm drang: „Geh nach Hause, Remus.“

Sekunden vergingen, bevor der Braunhaarige sich leicht aufrichtete und zu dem Direktor Hogwarts empor blickte. „Ich habe kein Zuhause.“ Seine Stimme klang tonlos, als wäre jegliches Leben aus ihr entwichen und hätte eine leere Hülle hinterlassen.

„Ich weiß, die Situation ist nicht leicht, für niemanden für uns, aber wir dürfen nicht aufgeben, denn das Leben geht weiter.“

Wütend starrte er zu dem alten Mann empor. „Weiter? Du hast doch keine Ahnung! Du siehst ja nur den Sieg über Voldemort, aber Lily und James sind tot – sie sind tot! Ich dachte, du würdest sie schützen!“ Ihm war egal, ob er sich respektlos gegenüber Dumbledore verhielt, er wollte doch nur seine Freunde zurück.

„Leider haben sie ihr Vertrauen in die falsche Person gesetzt.“, er sprach mit gefasster, fast neutraler Stimme, doch Remus hatte zum ersten Mal in seinem Leben den Eindruck, dass Dumbledore alt wurde.

„Was geschieht jetzt mit ihm?“, seine Stimme zitterte und erneut rannen Tränen über sein Gesicht.

„Er sitzt in Askaban, lebenslänglich.“

Er atmete zitternd ein, die kalte Luft brannte in seiner Kehle und die Frage brannte ihm auf der Zunge, doch er traute sich nicht zu fragen, ob die Dementoren ihn küssen würden. Vor seinem Inneren Auge sah er ihn, wie er in einer der dreckigen Zellen saß, seine Haare verknotet und in seinen Augen der Ausdruck des Wahns, gepaart mit dem Blick, mit dem er früher immer die Todesser verächtlich gemustert hatte. Die Vorstellung tat weh, doch hätte er doch etwas viel Schlimmeres verdient. Folter, wahre, körperliche Folter. Denn Remus wusste, Tieren setzten die Dementoren nicht so sehr zu.

Er sollte leiden, leiden dafür, dass er sie alle verraten hatte, sollte Remus' Schmerz spüren. Er wollte sehen, wie diese grauen Augen Reue zeigten.

Bevor er seine Fantasien weiter ausführen konnte, wurde er von Dumbledores Stimme unterbrochen. „Ich will nicht, dass du ihn besuchst.“

„Was?“, erzürnt schnappte der Braunhaarige nach Luft. Was wollte Dumbledore ihm noch verbieten?

„Du hast mich verstanden, Remus, ich verlange von dir, ihn nicht zu besuchen.“ Doch als er etwas erwidern wollte, schnitt der alte Mann ihm das Wort ab, „Das ist mein letztes Wort. Ich lasse nicht mit mir diskutieren. Vertrau mir, Remus, es ist das beste.“ „Vertrauen?“, flüsterte er und wischte sich mit dem Handrücken über die brennenden Augen, wie sollte er jemals wieder jemandem vertrauen?

Er hatte Sirius vertraut.

Er selbst machte sich Vorwürfe. Wie hatte er es nicht bemerken können? Hätte er es doch wenigstens am Morgen des Tages bemerkt, wäre es nie so weit gekommen, dann hätte er ihn aufhalten können, bevor er wie ein feiger Hund zu Voldemort rannte.

Es war früh. Die Sonne war noch nicht zu sehen und verschlafen blinzelte Remus, normalerweise hatte er einen Schlaf wie ein Stein, solange er nicht gestört wurde, warum war er wach? Er drehte sich auf die andere Seite und starrte den schwarzhaarigen Mann, der sich gerade ein Shirt überzog, verwirrt an. „Wo willst du hin?“, nuschelte er, während er ein Gähnen unterdrückte.

Erschrocken drehte sich der Angesprochene um. „Du bist wach.“

„Ja.“

„Tut mir leid, ich wollte dich nicht wecken.“, murmelte Sirius und grinste ihn entschuldigend an, doch Remus winkte nur ab, als er seine Frage, wo er denn hin wolle, wiederholte.

„Ordensangelegenheit. Außerdem wollte ich noch kurz bei Krone vorbei schauen, ich hatte heut' irgendeinen komischen Traum. Ich weiß auch nicht, aber ich hab ein schlechtes Gefühl.“, gedankenverloren pustete er sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, als er jedoch Remus' Blick erkannte, verzog er kurz die Lippen. „He, guck nicht so. Wann ist bis jetzt jemals etwas aus meinen Träumen wahr geworden? Ich hab doch sogar schon mal geträumt, dass Snape heulend zu mir kommt und mir erzählt, dass Voldemort seine lila, grün-gepunkteten Quietscheentchen gegessen hatte, aus Strafe, dass er sich die Haare gewaschen hatte, außerdem hat er mich gefragt, was Lils zum Geburtstag will, weil er sich letzts beim Lesen vom Playboy in sie verliebt hatte, und nun ihr seine Liebe gestehen will. Also bitte, abwegiger geht's ja wohl kaum.“

„Ich glaub mit an deinem dritten Augen musst du aber noch ein bisschen feilen. Trotzdem gefällt mir das nicht, ich meine -“ bevor Remus allerdings weiter sprechen konnte, hatte sich Tatze auf ihn geworfen und presste seine Lippen an die seinigen. Für einen kurzen Moment war der Braunhaarige verwirrt, doch als er Sirius' Zunge, die sanft seine Mundwinkel umspielte, spürte, öffnete er bereitwillig seine Lippen und ließ sich fallen.

Wie hatte er ihn nur so anlügen können? *'Ich hab ein schlechtes Gefühl'* Natürlich hatte er das, wenn er seine besten Freunde an den Feind verraten würde, hätte er auch ein *schlechtes Gefühl*.

„Lass mich doch wenigstens Harry sehen, Albus.“, bittend blickte er empor, doch in den Augen des Angesprochenen konnte er die Antwort lesen, bevor er sie hörte. „Nein. Es würde dir nur unnötige Schmerzen bereiten und für Harry ist es das beste,

wenn er ganz abgeschottet von der Zaubererwelt aufwächst, er wird es auch so schon schwer genug haben, so kann er wenigstens ohne die Bürde seine Kindheit genießen.“ „Bürde?“

„Er ist der Retter der Nation, der Held. Und glaubst du wirklich Voldemort wäre besiegt für immer?“

Vor Schreck weiteten sich seine Augen. Sollte das heißen, Voldemort war nicht tot? Er könnte zurückkommen und die Welt wieder in Dunkelheit stürzen? Dass der Tod seiner Freunde sinnlos war?

Das konnte nicht sein. Das durfte nicht sein.

„Wenn es so weit ist, werde ich da sein. Egal wann, egal wo. Ich werde Harry beschützen, meine Freunde rächen!“ Remus richtete sich auf, ballte energisch die Hände zu Fäusten. Er wusste nicht was es war, Hoffnung, Nützlichkeit, doch egal was es war, es spendete ihm Kraft.

„Mach's gut, Remus.“, sagte Dumbledore mit sanfter Stimme.

Und Remus wusste, er verstand ihn. Remus würde England verlassen, irgendwo anders leben, durch die Gegend ziehen, Neues erforschen, denn hier gab es nichts mehr was ihn hielt.

Doch sobald die Zeit reif war. Er wäre wieder da. An Harrys Seite.